

## Faktenblatt: Prognose 2013

### Umfrage unter den 45 Mitgliedsunternehmen des vfa zur Prognose der wirtschaftlichen Erwartungen der forschenden Pharma-Unternehmen für das Jahr 2013

Die Einschnitte, die das GKV-Änderungsgesetz und das Arzneimittelmarkt-Neuordnungsgesetz für die pharmazeutischen Unternehmen gebracht haben, bestimmen die Geschäftserwartungen der Unternehmen seit 2010. Sie haben 2010/2011 eine deutliche „Bremsspur“ in den wirtschaftlichen Kernziffern (Inlands-Umsatz, Beschäftigte, Investitionen) der in Deutschland ansässigen forschenden Pharma-Unternehmen hinterlassen. Die Steigerung der Auslandsnachfrage und somit der Exportaktivität liegt dagegen deutlich über dem Binnenmarkt. Die Unternehmen erwarten insgesamt keine großen Veränderungen bezüglich dieser Trends für das Jahr 2013.

- ***Inlandsumsatz: Stabilisiert sich auf niedrigerem Niveau***  
Auf der Basis des niedrigeren Niveaus (aufgrund der weiter geltenden erhöhten Herstellerrabatte) erwartet nur etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen (55,6 Prozent) 2013 wieder leichte bis mittlere Steigerungen der Umsätze. Ein Drittel der Unternehmen (33,3 Prozent) geht von rückläufigen Umsätzen aus, die teilweise auch deutlich ausfallen können.
- ***Export: Weiterhin starke Auslandsnachfrage für Unternehmen mit industrieller Produktion***  
Etwas optimistischer ist die Sicht der Unternehmen mit industrieller Produktion. Nur wenige (4,0 Prozent) befürchten einen Rückgang der Exporte. Fast zwei Drittel (64,0 Prozent) erwarten Stagnation, knapp ein Drittel (32,0 Prozent) geht von einem vorwiegend leichten Zuwachs im Auslandsgeschäft aus.
- ***Beschäftigte: Personalabbau geht weiter***  
Gut ein Drittel (34,6 Prozent) der Unternehmen wollen die Beschäftigten halten; ca. vierzig Prozent (38,5 Prozent) planen Personalabbau, der auch zum Teil bedeutend ausfallen kann. Ca. ein Viertel (26,9 Prozent) rechnet mit leichtem Personalzuwachs.
- ***Investitionen: Stabilisierung auf niedrigerem Niveau***  
Nach signifikantem Rückgang in den Jahren 2010 und 2011 von jeweils 13 Prozent ist insgesamt mit einer Fortschreibung der Investitionen in Sachanlagen auf diesem niedrigeren Niveau zu rechnen: Fast die Hälfte (48,1 Prozent) planen Aufwendungen in gleicher Höhe wie im Vorjahr. Jeweils rund ein Viertel (25,9 Prozent) wollen erhöhen oder reduzieren..

- **F&E-Aufwendungen (Inland):** *Nach einem Rückgang in 2010/2011 ist eine Stabilisierung zu erwarten*  
Ein Viertel (25,0 Prozent) der Unternehmen plant Reduktionen, während ca. ein Drittel (32,1 Prozent) plant, seine Aufwendungen zu erhöhen. Auch bei der F&E-Aufwendungen, die speziell in Bio-/Gentechnologie eingesetzt werden, sind tendenziell eher Erhöhungen geplant.
- **F&E-Aufwendungen (Ausland):** *Investitionen gehen vermehrt in andere Regionen.*  
Die F&E-Aufwendungen im Ausland spielen jedoch weiter eine wichtige Rolle; sie werden erhöht (43,5 Prozent der Unternehmen).

**Dr. Hagen Pfundner:**

**Politische Überregulierung gefährdet die Wettbewerbsfähigkeit der pharmazeutischen Industrie in Deutschland und verhindert Wachstumsimpulse für die Gesundheitswirtschaft!**

- Die pharmazeutische Industrie ist der Motor der industriellen Gesundheitswirtschaft und von enormer Bedeutung für den Standort Deutschland.
- Massive Eingriffe durch Regulierungsinstrumente wie Zwangsabbatt, Preismoratorium und Umsetzungsschwierigkeiten des AMNOG bremsen die Wachstumschancen dieses volkswirtschaftlich und demographisch wichtigen Marktes!
- Wir haben die Sondersteuer auf Innovationen, den Zwangsabbatt, und das Preismoratorium akzeptiert, um den hohen Versorgungsstandard und die Leistungsversprechen in der gesetzlichen Krankenversicherung zu sichern.
- Wenn die GKV heute über volle Kassen berichten kann, dann ist das auch dem Beitrag der forschenden Pharmaindustrie zu verdanken. Unsere Annahme, dass dieses Geld nur zur Stabilisierung der Finanzlage im Gesundheitssystem verwendet wird, hat sich nicht bewahrheitet: es wird an andere Leistungserbringer umverteilt.
- Pharmazeutische Unternehmen ohne industrielle Produktion bekommen die volle Wucht der gesetzlichen Maßnahmen zu spüren. Bei Unternehmen, die in Deutschland auch produzieren, können

allerdings Investitionen und Personalbestand derzeit noch durch die Zunahme des Exportgeschäftes begründet werden.

**Seite 3/3**

- Die Konsequenz ist für mich eindeutig: Der deutsche Pharmastandort lebt mittlerweile zunehmend und hauptsächlich vom wachsenden Export. Investitionen und Personalbestand in Deutschland rechnen sich vorwiegend durch das immer noch wachsende Auslandsgeschäft.
- Der stagnierende deutsche Inlandsmarkt mit seinen politischen Rahmenbedingungen macht Investitionen in Produktion, Forschung und Entwicklung für uns allerdings zunehmend unattraktiv.